Il faut savoir voyager = Von der Kunst des rechten Reisens

Autor(en): **Rousseau, Jean-Jacques**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wanderung im Vorfrühling →
Flânerie au premier printemps
In gita all'inizio della primavera
Hiking in early spring
Photo Jost Camenzind

IL FAUT SAVOIR VOYAGER

Je ne conçois qu'une manière de voyager plus agréable que d'aller à cheval; c'est d'aller à pied.
On part à son moment, on s'arrête à sa volonté, on fait tant et si peu d'exercice qu'on veut. On observe tout le pays; on détourne à droite, à gauche, on examine tout ce qui nous flatte; on s'arrête à tous les points de vue. Aperçois-je une rivière, je la côtoie; un bois touffu, je vais sous son ombre; une grotte, je la visite; une carrière, j'examine les minéraux. Partout où je me plais, j'y reste. A l'instant que je m'ennuie, je m'en vais. Je ne dépends ni des chevaux ni du postillon. Je n'ai pas besoin de choisir des chemins tout faits, des routes commodes; je passe partout où un homme peut passer; je vois tout ce qu'un homme peut voir; et, ne dépendant que de moi-même, je jouis de toute la liberté dont un homme peut jouir...
Voyager à pied, c'est voyager comme Thalès, Platon et Pythagore. J'ai peine à comprendre comment un philosophe peut se résoudre à voyager autrement, et s'arracher à l'examen des richesses qu'il foule aux pieds et que la terre prodigue à sa vue. Qui est-ce qui, aimant un peu l'agriculture, ne veut pas connaître les productions particulières aux climats des lieux qu'il traverse, et la manière de les cultiver? Qui est-ce qui, ayant un peu de goût pour l'histoire naturelle, peut se résoudre à passer un terrain sans l'examiner, un rocher sans l'écorner, des montagnes sans herboriser, des cailloux sans chercher des fossiles? Vos philosophes de ruelles étudient l'histoire naturelle dans des cabinets; ils ont des colifichets; ils savent des noms, et n'ont aucune idée de la nature...
Combien de plaisirs différents on rassemble par cette agréable manière de voyager! sans compter la santé qui s'affermit, l'humeur qui s'égaye. J'ai toujours vu ceux qui voyageaient dans de bonnes voitures bien douces, rêveurs, tristes, grondants, ou souffrants et les piétons toujours gais, légers et contents de tout. Combien le cœur rit quand on approche du gîte: combien un repas grossier paraît savoureux! Avec quel plaisir on se repose à table! Quel bon sommeil on fait dans un mauvais lit! Quand on ne veut qu'arriver, on peut courir en chaise de poste, mais quand on veut voyager, il faut aller à pied.
.....
Mais, pour étudier les hommes, faut-il parcourir la terre entière? Faut-il aller au Japon observer les Européens? Pour connaître l'espèce, faut-il connaître tous les individus? Non; il y a des hommes qui se ressemblent si fort que ce n'est pas la peine de les étudier séparément...
Il ne suffit pas pour s'instruire de courir les pays; il faut savoir voyager...

Tiré du livre V d'«Emile ou de l'Education» par Jean-Jacques Rousseau, 1762

VON DER KUNST DES RECHTEN REISENS

Für mich gibt es nur eine angenehmere Art zu reisen als zu Pferd: das Wandern zu Fuß
Man bricht auf, wann es einem behagt; man macht nach Wunsch und Willen halt; man strengt sich so viel oder so wenig an, als man will. Man schaut sich das ganze Land an; man wendet sich nach rechts, nach links, läßt sich auf alles ein, was einen ergötzt; man verweilt an jedem Aussichtspunkt. Erblicke ich einen Fluß, gehe ich ihm entlang, einen dichten Wald, so wandle ich in seinem Schatten, eine Grotte, so besichtige ich sie, einen Steinbruch, dann untersuche ich die Mineralien. Ich bleibe, wo es mir gefällt. Sobald ich mich langweile, ziehe ich weiter. Ich bin weder von Pferden abhängig noch vom Postillon. Ich habe es nicht nötig, gebahnte Wege, bequeme Straßen zu wählen. Wo ein Mensch passieren kann, da komme ich durch; ich sehe alles, was ein Mensch zu sehen vermag; und da ich mein eigener Herr bin, genieße ich die ganze Freiheit, deren ein Mensch sich erfreuen kann...
Zu Fuß reisen heißt reisen wie Thales, Platon und Pythagoras. Nur mit Mühe verstehe ich, daß ein denkender Mensch sich für eine andere Art des Reisens entscheiden, sich der Erkundung all der Reichtümer entreißen kann, auf die er allenthalben stößt und die unsere Erde vor seinen Augen verschwendet. Welcher Freund der Landwirtschaft wollte nicht die dem Klima der durchreisten Orte eigentümlichen Produkte und die Art ihres Anbaus kennenlernen? Kann jemand nur ein bißchen Geschmack an der Naturkunde finden und sich entschließen, ein Gelände zu durchqueren, ohne es zu untersuchen, von einem Felsen keine Gesteinsmuster abzuschlagen, in den Bergen keine Pflanzen zu sammeln, durchs Geröll zu gehen, ohne Ausschau zu halten nach Versteinerungen? Eure Winkelgelehrten studieren die Naturgeschichten in Kabinetten; sie halten sich an Kleinkram; sie kennen Namen und haben keine Ahnung von der Natur...
Wieviel verschiedenartige Freuden kostet man bei dieser Art des Reisens aus. Ganz abgesehen von der Gesundheit, die sich kräftigt, der Stimmung, die sich aufhellt. Die Leute, die in guten und weich gepolsterten Wagen reisen, waren nach meiner Beobachtung immer trübsinnig, traurig, übellaunig und leidend; die Fußgänger immer frohgemut, leichten Sinnes und mit allem zufrieden. Wie lacht das Herz, wenn man der Unterkunft näher kommt! Wie schmackhaft erscheint da ein währschaftes Mahl! Mit welch einem Behagen ruht man sich bei Tische aus! Wie gut schläft man auch in einem schlechten Bett. Wenn man nur ans Ankommen denkt, mag man eine schnelle Postkutsche nehmen. Will man aber reisen, dann soll man wandern.
Doch wie ist es, wenn man die Menschen studieren will? Muß man dafür durch die ganze Welt ziehen? Muß man nach Japan gehen, wenn man die Europäer beobachten will? Muß man sich um alle Individuen kümmern, um die Gattung kennenzulernen? Nein; es gibt Menschen, die gleichen sich so sehr, daß man sich die Mühe ersparen kann, sich mit jedem einzeln zu befassen...
Will man sich bilden, so genügt es nicht, durch die Länder zu rasen, man muß wissen, wie man reist...

Aus Buch V des «Emile»
von Jean-Jacques Rousseau